

Lokal-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Er erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
15 Pfg., Kleinanzeigen die 10 mm-Beile oder deren Raum 20 Pfg.
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von W. Nah. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Nah, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 71

Dienstag, den 20. Juni 1933

2. Jahrgang

Nach dem ersten Akt

Die erste Phase der Londoner Weltwirtschaftskonferenz ist abgeschlossen. Die Reden in der Vollversammlung sind gehalten. Sie alle, wie überhaupt der Auftakt der Konferenz, standen im Schatten der Schulden. Die Schulden waren das Thema, das völlig das Feld beherrschte. Erst die nun getroffene englisch-amerikanische Regelung hat den Alpdruck von der Londoner Konferenz genommen. Dies, obwohl Amerika aus innerpolitischen Gründen jede weitgehende Darstellung über die Schuldeneinigung demmentierte. Aber jeder weiß, daß die Einigung de facto zu Stande kam. Nun wird die Londoner Konferenz nach Abschluß des ersten Aktes sich ihren eigentlichen Aufgaben, sich ihrer eigentlichen Arbeit zuwenden können.

Bei dem Versuch, das Programm für die Ausschüsse ratungen klarzustellen, stieß man wiederum auf eine grundsätzliche Frage, deren Lösung politisch entscheidend für den Verlauf der Gesamtkonferenz sein mußte. Das ist die Frage nach der Priorität der Stabilisierung. England hat durch die großangelegte Rede Chamberlains den britischen Versuch gemacht, die Frage der Währungsstabilisierung in den Hintergrund zu spielen. Chamberlain wollte darauf hinaus, daß zunächst die Frage geklärt werden sollte, wie die Handelshindernisse beseitigt, das heißt, wie praktisch durch einen Abbau der Zollmauern der Welthandel wieder belebt werden könnte. Diesem Versuch sind diejenigen Länder sofort entgegengetreten, die sich für die unbedingte Aufrechterhaltung einer hochwertigen, fest verankerten Valuta entschieden haben. Dazu gehört auch Deutschland.

Nicht nur vom deutschen Standpunkt aus ist entscheidend die Frage, ob man auf der Londoner Konferenz die Stabilisierung der Währungen als die Vorrangfrage dafür anerkennt, Wege aus der Krise freizulegen. Ob man anerkennt, daß die Währungsstabilisierung geradezu den Ausgangspunkt darstellt für die Erörterungen über die Beseitigung der Handelshindernisse, zur Beseitigung des Weltmarktes. Diese Frage ist im Auftakt der Konferenz nicht klar beantwortet worden. Sie ist aber, was immerhin als ein wichtiges Positivum gewertet werden kann, nicht verneint worden. Im Gegenteil: man ist schließlich dahin übereingekommen, anzuerkennen, daß zwischen Welthandelsbelebung und Wiederherstellung der Valutastabilität ein nicht zu beseitigender, nicht zu leugnender, sondern logischer Zusammenhang besteht. Man hat anerkannt, daß ohne die Klärung in der Stabilisierungsfrage eine Beseitigung der Handelshemmnisse nicht möglich erscheint. Man hat allerdings ebenso festgelegt, daß die Beseitigung der Handelshindernisse (sprich: der Abbau der Zölle), der Wiederherstellung der Währungsvaluta den ersten und den Zweck geben müßten.

So ist wieder einmal auf einer Konferenz ein schon so oft „berühmt“ gewordenes „Tunctum“ geschaffen worden. In welchem Zeichen steht der Ausklang des ersten Aktes von London. In welchem Zeichen steht die Zwischenbilanz. In welchem Zeichen soll nun die Arbeit der Ausschüsse beginnen. Der deutsche Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hat der Wirtschaftskommission, die nun gleichzeitig wie die Währungskommission ihre Aufgaben übernimmt, persönliche Vorschläge unterbreitet, die im weiteren Verlauf der Verhandlungen noch eine erhebliche Rolle spielen werden. Hierbei ist von seiner Seite ganz klar zum Ausdruck gebracht worden, daß die Wiederherstellung der Binnenmärkte allein die Aufnahmefähigkeit der Länder für fremde Waren schaffen könne, daß aber Voraussetzung hierfür die entsprechende Regelung der internationalen Schulden bleibe. In Zukunft sollten Gläubiger- und Schuldnerländer nur auf der alten soliden Grundlage für große Werke des Friedens zur Herabgabe von Kapital bereit sein. Will man, so erklärte Dr. Hugenberg, aus der Weltwirtschaftskrise herauskommen, so muß man den freien Leistungsaustausch in der Weltwirtschaft wieder herstellen. Die Lösung des weltwirtschaftlichen Austauschproblems aber ist und bleibt abhängig von einer sachgemäßen Schuldenregelung, an der sowohl die Schuldner wie auch die Gläubiger das gleiche Interesse haben.

Hugenburgs Ausführungen bildeten geradezu eine Sensation. Ihr Echo freilich war kein gutes. In London und Paris bemühte man sich geflüstert, das Positive an den offenen Worten und den Vorschlägen Deutschlands zu übersehen und nur eine Aggressivität herauszulesen, die in der Forderung nach Kolonien und nach Siedungsland im Osten gipfelt. Die Franzosen behaupten, die deutsche Offensive habe in Konferenzkreisen großes Echo hervorgerufen: Sie müssen aber selbst daran erinnern, daß Reichsaussenminister von Neurath schon in seiner Rede Gedanken entwickelt hat, für die die Denkschrift nur die logische Fortsetzung bildet. Daß man in Paris versucht, andere Mächte gegen Deutschland aufzubringen, ist selbstverständlich. So ist es denn auch zu werten, wenn in der französischen Presse aus der Denkschrift ein Antrag gemacht wird, einen Kreuzzug gegen Sowjetrußland zu inszenieren. Auf der anderen Seite betont man, daß England bei einer Verwirklichung des deutschen Planes die Hauptkosten tragen müsse. Es wird also gleich in zwei Richtungen gehebt. So braucht es denn nicht Wunder zu nehmen, wenn die englische Presse eine ähnlich ablehnende Sprache führt. Man macht Ueberschriften wie „Deutschland will wieder ein Weltreich haben“, „Es wünscht ein Stück von Rußland für seine Ansiedler“. So der „Daily Herald“, dessen Deutsches Feindbild keine Grenzen kennt. „Times“ sind etwas vorsichtiger. Sie unterstreichen auch die „deutschen Forderungen nach Kolonien“, möchten aber wohl erst wissen, ob es sich um die persönliche Ansicht von Dr. Hugenberg oder um eine offizielle Erklärung der deutschen Delegation handelt.

Im übrigen hat die Kolonialfrage Dr. Schacht in dem gleichen Sinne vorgebracht. Er hat damals darauf

hingewiesen, daß es sich hierbei nicht um ein politisches, sondern um ein wirtschaftliches Problem handelt. Man erinnere sich noch an den Sturm, den seine damaligen Ausführungen entfachten. Im Ausland wird in diesem Zusammenhang übrigens die Vermutung geäußert, daß Dr. Schacht der Urheber der Denkschrift sei.

Arbeitskonferenz ohne Deutsche

Unsere Delegation verläßt Genf. — Die Antwort auf schwere Beleidigungen.

Genf, 20. Juni.

Dem Präsidenten der 17. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz haben der deutsche Regierungsvertreter, der deutsche Arbeitgebervertreter und der deutsche Arbeitnehmervertreter folgende Erklärung übergeben:

Zu Beginn der Konferenz sind in einer Gruppensitzung der Arbeitnehmer überaus schwere Beleidigungen gegen Deutschland und seine Delegierten gefallen. Diese sind, wie nun in aller Deutlichkeit gesagt werden muß, von dem Vorsitzenden der Gruppe, trotz der Bitte um Zurückweisung und um Schutz der deutschen Interessen, bis jetzt nicht zurückgewiesen worden.

Anschließend daran brachten Genfer Zeitungen Äußerungen, die der deutsche Arbeitnehmervertreter, Dr. Ley, auf einer Pressebesprechung getan haben soll. Dr. Ley hat alle ihm unterstellten Äußerungen entschieden in Abrede gestellt und öffentlich demontiert. Darüber hinaus ist von maßgebenden deutschen Stellen erklärt worden, daß Deutschland größten Wert lege auf freundschaftliche Beziehungen zur Bevölkerung aller Länder, insbesondere auch zu den südamerikanischen Staaten. Dessen ungeachtet wurde auf sogenannten offiziellen Tagungen der Arbeitnehmergruppe der Konferenz, zu denen man den deutschen Delegierten den Zutritt brüht verweigerte,

der abgetane Vorfall wiederholt besprochen und alsdann von dem Vorsitzenden dieser Gruppe öffentlich behandelt. Diese sogenannten offiziellen Tagungen sind durch Verlautbarungen in den amtlichen Druckfaden der Konferenz zustande gekommen, obwohl wir gegen den nicht korrekten Vorgang zu verschiedenen Malen, leider vergeblich, an zuständiger Stelle Einspruch erhoben haben.

Wir erblicken in den bezeichneten Vorfällen eine schwere Beleidigung der deutschen Abordnung in ihrer Gesamtheit. Angesichts dieser Sachlage sieht sich die deutsche Delegation gezwungen, die Konferenz zu verlassen. Sie bedauert lebhaft, an der sachlichen Arbeit, zu der sie sich wiederholt und eindeutig bereit erklärt hat, solange verhindert zu sein, als den deutschen Forderungen nicht abgeholfen worden ist.

Genf, 19. Juni 1933.

(aez.) Hans Engel, Mansfeld, Vogel, Dr. Robert Cep.

Vom Glück vergessen

Roman von Fr. Lehne.

Als sie die Augen wieder aufschlug, befand sie sich auf dem Divan in ihrem Wohnzimmer. Sofort stand wie ein Schatten die Gräfin Rimbach neben ihr, voller Besorgnis nach ihren Wünschen fragend. Sie drehte den Kopf nach der Wand, antwortete nicht und schloß gleich wieder die Augen.

„Hohheit haben uns gar große Besorgnis eingeflößt“, flüsterte die Hofdame, hoffentlich fühlen sich Hohheit jetzt wieder besser.

„Ich bin sehr elend“, sagte Maria Christina endlich, „ich will ins Bett“.

Seltzam bleich und verfallen sah sie aus, als sie auf dem Bett lag. Wie im Frost schlugen ihre Zähne aufeinander. Die dunklen Ränder unter den Augen ließen sie selbst noch größer erscheinen, und ihre Hände waren fieberheiß.

Ihr Aussehen rührte der Hofdame Besorgnis ein, so daß sie zur Prinzessin-Mutter eilte, die unliebsam überlaut den Bericht der Gräfin anhörte. Sie runzelte die Brauen; sie war geneigt, die plötzliche Schwäche der Tochter für Naure zu halten.

„Ich werde mich selbst überzeugen.“

Es würde ihr sehr unangenehm gewesen sein, wenn Gräfin Rimbach jetzt krank wurde — auf jeden Fall mußte dem vorgebeugt werden. Mehr verstimmt als besorgt begab sie sich zu der Tochter, erschrak aber doch, als sie das lebenslos bleiche Gesicht Maria Christinas auf den weißen Kissen liegen sah.

Sie zwang sich zu einigen erkundigenden Worten,

die ihr mit fast unhörbarer Stimme beantwortet wurden. Ein Schauer durchzog Christas Körper.

„Telephonieren Sie sofort nach dem Geheimrat Vohs; ich bitte ihn, unverzüglich zu kommen.“ befahl sie die Hofdame.

„Ich möchte jetzt schlafen, Mama.“ hat Maria Christina Sie konnte die Anwesenheit der Mutter nicht ertragen; sie wurde dadurch auf höchste erregt.

Die Prinzessin biß sich auf die Lippen; sie merkte wohl die Wirkung ihrer Gegenwart; doch entgegen ihrer sonstigen Art sagte sie nichts — aus Rücksicht auf den zu erwartenden Besuch. Sie kannte ja die zarte, mimosenhafte, so überaus empfindliche Art der Tochter, der die kleinste Aufregung und Verstimmung tagelang nachging.

Darum ließ sie Maria Christina allein.

„Der Arzt wird sofort zur Stelle sein“, berichtete die Hofdame, „allerdings ist der Herr Geheimrat heute nicht anwesend — ein Verwandter von ihm wird ihn deshalb vertreten.“

Die Prinzessin runzelte unwillig die dichten, starken Brauen.

„Das ist mir sehr unangenehm. Hoffentlich ist er morgen wieder da.“

„Glücklicherweise ist, nach meiner Ansicht, die Unpäßlichkeit Ihrer Hohheit der Prinzessin Maria Christina ja nur leichter Art. Ich bin überzeugt, daß Hohheit morgen wieder wohl auf ist — nur das viele und lange Musizieren hat unserer lieben Prinzessin nervöse Natur überanstrengt.“

Gräfin Rimbach erlaubte sich diesen Einwurf, da sie ganz genau wußte, daß die Prinzessin-Mutter das gern hörte. Es brauchte doch niemand zu wissen, daß nur eine Meinungsverschiedenheit zwischen Mutter und

Tochter Ursache diesen nervösen Zustalls der jungen Prinzessin gewesen war.

Und sie hatte richtig gedacht; die Hohheit lächelte ihr huldvoll gnädig zu.

Da meldete ein Diener den Arzt.

„Herr Doktor Voers, der in Vertretung des Geheimrats Vohs kommt.“

Die Prinzessin-Mutter empfing ihn selbst, um den Mann zu sehen, dem sie die Behandlung ihrer Tochter anvertrauen mußte.

Ein junger, hochgewachsener, dunkelblonder Mann stang vor ihr, mit einem sehr sympathischen, energischen Gesicht und ernstblickenden Augen, der sich ehrfurchtvoll vor ihr verneigte und ihr Anrede erwartete. Sie war unangenehm überrascht. Auf ihre Frage nach dem Geheimrat erwartete er, daß sein Oheim heute früh nach München gereist sei und erst im Laufe des übernächsten Tages zurückkommen werde. Wenn Hohheit es wünschten würde er ihn sofort telegraphisch zurückrufen.

„Ich bitte darum, Herr Doktor. Der Herr Geheimrat hat die Prinzessin, meine Tochter, bereits mehrmals behandelt und ist daher schon orientiert. Ich bitte nachher um ihren Bericht.“

Verabschiedend neigt sie den Kopf, und der junge Arzt folgte der Hofdame zu der Prinzessin. Abwartend blieb er auf einen Wink der Gräfin vor der Tür stehen während sie hineinging.

„Hohheit, der Arzt ist da, aber leider nicht der Herr Geheimrat, der verreist ist.“

Mit weit offenen, unnatürlich glänzenden Augen lag die Prinzessin da, starr auf einen Punkt sehend. „Ich brauche keinen Arzt. Schicken Sie ihn fort.“

„Ich bitte Sie, Prinzessin Maria. Hohheit würden ja außer sich sein, Hohheit sind voller Sorgen, bitte.“

Die Gräfin zupfte an der blauweißen Decke, auf

Die angeblichen Äußerungen Dr. Leys sollen eine Verächtlichmachung der kleinen südamerikanischen Staaten enthalten haben. Dies wurde von Dr. Ley selbst sofort dementiert; er habe nur scherzhaft und ironisch die Zulassung zu den offiziellen Sitzungen kritisieren wollen und wohl von wilden Stämmen aus dem Urwald gesprochen, aber keinen Staat dabei genannt oder gemeint. Diese böswillig falsch ausgelegten Äußerungen haben die marxistischen Arbeitervertreter in Genf aufgebauscht.

Neuregelung der Sonntagsruhe

Berlin, 19. Juni. Reichsarbeitsminister Selbke hat der Deutschen Arbeitsfront und den deutschen Arbeitgeber-Vereinigungen mitgeteilt, daß er die Absicht habe, alle beteiligten Kreise zu einer Beratung über eine Neuregelung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe und den Ladenschluß einzuladen. Ein vorläufiger Entwurf für ein solches Gesetz ist im Reichsarbeitsministerium bereits aufgestellt worden. Die Beratungen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen sollen alsbald nach Beendigung der internationalen Arbeitskonferenz in Genf aufgenommen werden.

Zu Hugenburgs Geburtstag

Berlin, 19. Juni. Staatssekretär von Rohr übermittelte Minister Hugenburg zu seinem Geburtstage folgenden Glückwunsch: „Die Beamten und Angestellten des Reichsministeriums sprechen Ihnen, Herr Minister ihre gehorsamsten Glückwünsche aus. Wir bringen Ihnen keine Blumen, sondern werden Ihnen zu Ehren heute alle eine Stunde länger arbeiten.“

Dr. Mulert fristlos entlassen

Der Vorsitzende des Deutschen und des Preussischen Städtetages sowie der Führer des Deutschen Gemeindetages haben den Präsidenten Dr. Mulert aus seinem Dienstverhältnis zum Deutschen und Preussischen Städtetag fristlos entlassen. Durch die fristlose Entlassung wird das eingeleitete Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft nicht berührt.

Wie bereits vom Deutschen Gemeindetag mitgeteilt wurde, hat die Revision des Deutschen und des Preussischen Städtetages ergeben, daß Präsident Dr. Mulert sich entgegen den gesetzlichen Bestimmungen durch einen Scheinvertrag über Diensträume einen Vorteil von im Laufe der Zeit annähernd 20 000 Mark verschafft hat. Präsident Dr. Mulert hat ferner einen dem Deutschen Städtetag von einem öffentlichen Geldinstitut zu bestimmten Zwecken eingeräumten Kredit zu einem Teilbetrag von 60 000 Mark dazu in Anspruch genommen, um dieses Geld einer Privatbank, deren Mitinhaber sein Schwager ist, als Festgeldanlage zur Verfügung zu stellen.

Deutschland und Ungarn

Gömbös' Besuch in Berlin. — Sucht Dollfuß eine Verständigung? — Die wirtschaftspolitische Seite.

Berlin, 19. Juni.

Der für die Öffentlichkeit überraschende Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Berlin und die Unterredungen mit Reichskanzler Hitler haben im Ausland ein Rätselraten über die Gründe und Zwecke dieser Zusammenkunft verursacht. Allgemein wird der Reise Gömbös', die selbst in Budapest erst im letzten Augenblick bekannt geworden war, politische Bedeutung beigelegt. Die französische Presse will wissen, daß Gömbös einen Vermittlungsversuch im deutsch-österreichischen Konflikt unternehmen wollte. Der „Matin“ schreibt aus diesem Anlaß u. a.:

„Es wäre gänzlich falsch, anzunehmen, daß Österreich durch eine chinesische Mauer von Deutschland getrennt leben könnte. Der Österreicher hat ein gewisses Unabhängigkeitsempfinden, aber er weiß ganz genau, daß er in dem deutschen Brudervolk in gutem Einvernehmen leben muß. Eine feindliche Haltung gegenüber Deutschland kann er um so weniger anerkennen, da sich daraus schwere innerpolitische Unruhen und andauernde Störungen ergeben würden.“

Der Maria Theresia-Hände fest verschlungen lagen, dann winkte sie dem jungen Arzt einzutreten. Die Prinzessin wandte ihr Gesicht gleichgültig dem Näherkommenden zu. Aber bei seinem Anblick schlug jäh eine Blutwelle über ihr Gesicht, sie richtete sich unwillkürlich ein wenig auf, um dann aber gleich wieder sackungslos zurückzusinken. Ihr H. h. ihr Abjott, der Mann ihrer Sehnsucht, ihrer Liebe stand vor ihr.

Und er mußte alle Selbstherrschung ausblenden, um sich nicht zu verraten — wäre er nicht Arzt gewesen, wäre es ihm kaum gelungen. Da hatte er sein Mädchen, sein holdes „Mädchen aus der Ferne“ gefunden. Und nun war es auch klar, warum sie sich so ängstlich vor ihm verborgen. Ein scharfer Schmerz ging ihm durchs Herz — er hatte sie gefunden, ja, aber nur, um sie in dem Augenblick des Findens unwiderstehlich zu verlieren, denn die Prinzessin von Ehrenberg und ein einfacher Arzt, das paßt wohl nicht zusammen. Man lebte doch nicht mehr im Zeitalter der Romantik. Und dann erfüllte ihn ein heißer Groll — sie hatte gewußt, wer sie war — und hatte sich dennoch küssen lassen von ihm? War er ihr gerade recht zu einem Spielball ihrer Launen und Wünsche gewesen?

Mit verschlossener, erstem Gesichtsausdruck trat er an ihr Bett und hörte den wortreichen Bericht der Hofdame an, die von der äußerst zarten Konstitution der Hohen sprach und der Befürchtung Ausdruck verlieh, daß wohl ein zu häufiges Musizieren die schwachen Nerven der Hohen überreizt haben könnte.

Ungebulgt unterdrückte Maria Christina die Sprecherin. „Immer das alte Märchen. Ich weiß es besser. Das Musizieren mit der Baroness Reinhardt ist mir nur eine Quelle reinen Genusses und eine wahre Erholung gewesen, Gräfin. Und ich bin auch nicht krank.“ Die Hofdame warf einem schmerzlichen ergebenen Blick

Dollfuß sucht sich also mit Berlin zu verständigen, ohne zu kapitulieren.

Er verlangt, daß sich die Reichsregierung nicht in die inneren Angelegenheiten Österreichs einmische. Der ungarische Ministerpräsident war beauftragt, den Standpunkt des österreichischen Bundeskanzlers auseinanderzusetzen.

Das linksstehende Blatt „Quotidian“ bringt die Verhandlungen des ungarischen Ministerpräsidenten in Berlin mit der Revision der Friedensverträge in Zusammenhang und bezeichnet Ungarn als diejenigen mitteleuropäischen Staat, der bereit ist, „Deutschland die Türe nach dem Osten zu öffnen.“

Ein deutsches Dementi

Zu den Gerüchten über den Besuch Gömbös' wird in einer Äußerung von maßgebender deutscher Seite erklärt: Wenn in der ausländischen Presse dem Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Deutschland politische Bedeutung beigelegt wird, so ist das zweifellos zutreffend. Ministerpräsident Gömbös selbst hat erklärt, daß das Ziel seiner Reise nach Berlin in erster Linie ein wirtschaftspolitisches war. Es wäre also verfehlt, wollte man nur von einem Höflichkeitsbesuch sprechen.

Dagegen entbehren die im Auslande kursierenden Gerüchte, die von einer Vermittlung des ungarischen Ministerpräsidenten zwischen Wien und Berlin wissen wollen, jeder Begründung. Dafür ist auch ein schlüssiger Beweis, daß Gömbös, der über Wien nach Budapest zurückkehrte, in der österreichischen Bundeshauptstadt keine Zusammenkunft mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß gehabt hat, wie denn auch zum Empfang von Gömbös kein Mitglied der österreichischen Regierung auf dem Bahnhof erschienen war.

Die wirtschaftspolitischen Besprechungen

Ministerpräsident Gömbös erklärte in Wien auf der Rückreise einem Pressevertreter über das Ziel seiner Berliner Reise, daß die bevorstehende Erntezeit und die Tatsache, daß der Absatz der ungarischen Bodenprodukte auf den Märkten seiner Nachbarn nicht ausreicht, es angezeigt erscheinen ließen, schon jetzt die Gelegenheit einer Aussprache mit dem Reichskanzler zu ergreifen, deren Notwendigkeit sich in den in Budapest begonnenen Besprechungen mit reichsdeutschen Wirtschaftspolitikern ergeben hatte.

Es gereicht mir zur großen Genugtuung, erklärte der Ministerpräsident, daß ich beim Reichskanzler ein weitgehendes Verständnis für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Ungarns gefunden habe, und ich zweifle nicht, daß die noch zu treffenden Abmachungen für die gesamte mitteleuropäische Wirtschaftsregelung von weittragender Bedeutung sein werden.

Selbstverständlich haben wir bei dieser Gelegenheit alle Fragen durchgesprochen, die die Interessen unserer beiden Länder berühren. Es erübrigt sich, zu betonen, daß Ungarn unverändert an seinen bewährten Freundschaften festhält, unter denen das Verhältnis zu Österreich einen hervorragenden Platz einnimmt.

Anerkennung für Deutschland

Ueber seine Eindrücke in Deutschland befragt, hat der ungarische Ministerpräsident erklärt, er könne nach seinen Erfahrungen in Berlin und in Erfurt nur sagen, daß man, was Deutschland anlange, vor einem Schulbeispiel stehe, wie wenig man von unobjektiven Informationen ausgehen dürfe. Auch Ungarns Sache sei 1919 vom Auslande ähnlich falsch behandelt worden wie die deutsche nationale Revolution, und wieviele verkehrte Dinge habe man anfangs vom Faschismus erzählt.

Für die Ordnung und Ruhe, die in Deutschland herrschen, fand Ministerpräsident Gömbös sehr anerkennende Worte, denen er hinzufügte, daß sein Besuch ihm die Überzeugung gegeben habe, der Weg, den er verfolgte, sei der richtige.

Allgemeine Zollsenkung?

Ein amerikanischer Vorschlag in London.

London, 19. Juni.

Der Hugenger-Dentschrift ist auf der Londoner Kon-

nferenz eine amerikanische Anregung gefolgt, die gleichfalls als Sensation gewirkt hat.

Der Vorschlag einer zehnprozentigen Herabsetzung sämtlicher am 12. Juni in Kraft befindlichen Zölle und einer entsprechenden Ausföderung der sonstigen Ausfuhrbeschränkungen wie Kontingente und Kompensationen.

Die Tragweite dieses Vorschlages erfährt eine bemerkenswerte Einschränkung durch eine von Reuter verbreitete Erklärung der amerikanischen Delegation, wonach es sich nicht um einen offiziellen Programm-punkt der Vereinigten Staaten, sondern lediglich um eine Anregung der Zollfachverständigen der amerikanischen Delegation handelt. Die sorgfältige Unterscheidung zwischen den verantwortlichen Behörden in Washington und der nur zu Verhandlungen nach London entsandenen Delegation, die allerdings von dem Staatssekretär Hull geführt wird, ist in den letzten Tagen wiederholt hervorgetreten und scheint anzudeuten,

daß die Vereinigten Staaten allen Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz gegenüber volle Handlungsfreiheit bewahren wollen.

An sich liegt der Gedanke eines prozentualen einheitlichen Zollabzuges durchaus in der Linie der von Roosevelt verkündeten neuen Handelspolitik, die sich gegen den wirtschaftlichen Nationalismus des vorangegangenen Regimes wendet und die amerikanischen Exportmöglichkeiten besonders nach Europa erweitern möchte.

Der amerikanische Vorschlag, ob er nun aus dem Weißen Haus oder zunächst nur von der Delegation in London verantwortlich eingebracht wurde, versucht zweifellos, die Londoner Konferenz zu greifbaren Ergebnissen zu bringen; im Laufe der Aussprache, die sich darüber entwickeln wird, werden aber auch die Amerikaner erkennen, daß diese schematische Maßnahme nichts zur Überwindung der Krise beitragen, sondern im Gegenteil alle bestehenden Mißverhältnisse des internationalen Wirtschaftslebens geradezu sanktionieren würde.

Erst zahlen, dann Verhandlungen!

Die Note an Frankreich. — Roosevelts Programm.

Washington, 19. Juni.

Die amerikanische Regierung verfolgt, wie ihr Verhalten in der Stabilisierungs- und Kriegsschuldenfrage erneut gezeigt hat, ganz konsequent eine Politik

1. der Bereitwilligkeit zu internationaler Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gegenseitigkeit,
2. der Ablehnung einseitiger Konzessionen,
3. der Verweigerung einseitigen Bruches zweiseitiger Verträge,
4. der Dollar-Stabilisierung, um den früheren freien Wettbewerb zwischen Dollar und Pfund wiederherzustellen.

Falls England das Pfund nicht in annähernd gleichem Verhältnis zum Dollar wie vor dem Verlassen der Goldparität stabilisieren will, wird Amerika sich auf keinen festen Dollarkurs festlegen.

In der Kriegsschuldenfrage überrascht und befriedigt der sehr scharfe Ton, den Unterstaatssekretär Philipps in Roosevelts persönlichem Austrag Frankreich gegenüber anschlug. Die amerikanischen Noten an Frankreich, Belgien und Polen stellen mit peinlicher Deutlichkeit fest, daß die Schuldner ihre vertraglichen Pflichten nicht erfüllen, und zwar zum zweitenmal nicht erfüllen. Klar ersichtlich ist Roosevelts fester Entschluß, mit den Staaten, die ihre Devisenrate nicht zahlen, keinerlei Revision zuzulassen während er England und Italien eine Revision in Aussicht stellte.

Danziger Senat ohne Deutschnationale

Nur Koalition NSDAP und Zentrum.

Danzig, 19. Juni.

Die Verhandlungen über die Hinzuziehung der Deutschnationalen in die neue nationalsozialistische Danziger Regierung sind wider Erwarten gescheitert, da die Deutschnationalen nicht bereit waren, die von der NSDAP als unerlässlich für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bezeichneten Voraussetzungen zu erfüllen. Die neue Danziger Regierung wird also nur aus Nationalsozialisten und zwei Zentrumsmitgliedern bestehen.

Der deutschnationale Abgeordnete Bertling ist auf Grund der letzten Vorgänge zur NSDAP übergetreten, so daß die Deutschnationalen im Volkstag nur noch drei Abgeordnete haben.

Ermächtigungsgesetz für die neue Regierung.

Der Danziger Volkstag wird sich Dienstag nach der Wahl und Vereidigung des neuen Senats auf Freitag versammeln. Am Freitag wird der Volkstag die programmatische Regierungserklärung des neuen Senatspräsidenten Dr. Kaufmann entgegennehmen. Anschließend wird der Volkstag ein umfangreiches Ermächtigungsgesetz verabschieden, das der neuen Regierung freie Hand zur Durchführung ihres Wirtschaftsprogramms gibt. Das Ermächtigungsgesetz trägt nicht verfassungsändernden Charakter.

Kommissare und Zeitungen

Es besteht, wie amtlich mitgeteilt wird, Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei Presseangelegenheiten, die unter die Mitteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vom 10. Juni 1933 über kommunisierende und behördliche Betätigung bei Zeitungen fallen, für alle Angelegenheiten, die das Verlagswesen betreffen, der Vorsitzende des Vereins der Deutschen Zeitungsverleger, Amann, im Bedarfsfälle zu hören ist, in allen journalistischen und redaktionellen Fragen der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich.

Der „Vorwärts“ in Prag

Prag, 19. Juni. In Karlsbad ist die erste Nummer des Wochenblattes der im Auslande tätigen Vorstandsmitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands unter dem Titel „Neuer Vorwärts“ erschienen. In einem programmatischen Artikel geben die Herausgeber vor, daß die Verantwortung für ihr Tun allein tragen und daß keine Organisation und Körperschaft in Deutschland dafür mitverantwortlich gemacht werden könne.

(Fortsetzung folgt).

Lokale Tagesrundschau

Gedonstage

21. Juni.

Der Dichter Johannes Schlaf in Quersfurt geboren. 1919 Versenkung der in der Bucht von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch ihre Besatzungen. Sonnenaufgang 8,86. Sonnenuntergang 20,26. Mondaufgang 1,41. Monduntergang 19,50.

Richtfest im Dorf

Die wichtigste Handlung der Bautätigkeit ist die Auf- richtung und Aufsehung des Dachstuhls, die „Haushebung“. Sie wird deshalb mit besonderer Feierlichkeit begangen. Wenn der Dachstuhl fertig ist, beginnt die eigentliche Hebe- feier. Wenn der Hausgiebel aufgerichtet ist, folgt die feier- liche Umherführung des Kranzes, die Befestigung am Giebel und der Meisterspruch.

Wenn die Haushebung vollendet und dieses durch weit- hin schallendes Rettengeräusch von dem Boden des neuen Hauses angezeigt ist, gehen die Gesellen hin, fordern den Kranz von den Mägden und einen mit dem Trinkel- gefüllten Krug von dem Bauherrn. Nachdem die Mägden die Mähen der Zimmergesellen mit grünen Tannensträuchen besäumt haben, bewegt sich der festliche Zug über die Straße des Dorfes. Sobald der Zug nach dem neuen Hause zurückgekehrt ist, wird der Kranz oben am vorderen Giebel befestigt, und der Altgefell steigt mit dem mit Wein und Bier gefüllten Krug hinan und hält die „Ser- monie“.

Im Aargau wird das Tannenbäumchen beschworen, alle Stille und Stürme fern, das Haus aber auf Rind und Kindeskind grünend und blühend zu halten. Mit dem Richt- kranz zieht, so hofft man, Glück und Gedeihen in das neue Gebäude ein. Die Festrede des Altgefellen oder Pollers, worin mit dem Lob des wohlhabenden Handwerks nicht ge- wartet wird, ist durch allerlei Scherze und persönliche An- spielungen gewürzt. Am Schluß wirft er die Flasche oder den Krug hinter sich über den Bau hinab. Er soll zer- schellen, denn Scherben bringen Glück. Den Abschluß der feierlichen Handlung bildet eine frohe abendliche Bewirtung mit Spiel und Tanz.

Früher waren allerlei eigenartige Geschenke an den Bau- herrn üblich, insbesondere bunte Fensterstiche, auf denen das Familienwappen oder ein Sinnbild des Gewerbes, des Ehrentitels, eine Hausmarke oder auch ein Spruch gemalt war. In Norddeutschland gehörten zu den traditionellen Geschenken die den Dachgiebel bildenden Pferdeköpfe, die nach altem Glauben den bösen Geistern, Seuchen und Unwettern wehren.

— **Neuregelung des Kleinverkaufs von Bienenhonig.** Der Reichskommissar für die Preisüberwachung hat eine Verordnung über die Neuregelung des Kleinverkaufs von Bienenhonig erlassen, die mit Wirkung vom 1. Juli d. J. in Kraft tritt. Es wird darin vorgeschrieben, daß bei dem Kleinverkauf von Bienenhonig in Behältnissen oder vor- verpackten Packungen auf diesen der Inhalt in Kilogramm oder Gramm, der Verkaufspreis dieser Menge oder der Preis, der aus diesen Angaben errechnete Preis je Pfund der Ware und der Preis des Behältnisses oder der Verpackung angegeben ist. Diese Angaben müssen von außen auf der Vorderseite der Packung oder des Behältnisses sichtbar sein und in einheitlicher, mindestens 6 Millimeter hoher Schrift räumlich zusammenhängend erfolgen. Die An- gaben sind in jeder Art, als Stempelaufdruck, Tintenauf- schrift oder besondere Klebemarle zulässig. Die Verordnung gilt nicht für Behältnisse oder Verpackungen mit einem In- halt von weniger als 50 Gramm.

— **Keine Gifte und Laugen in Trinkgefäßen!** In Trink- oder Kochgefäßen oder in solchen Flaschen und Krügen, deren Form oder Bezeichnung die Gefahr einer Verwechslung des Inhalts mit Nahrungs- und Genußmitteln herbeizuführen sind, darf Gift nicht abgegeben werden. Trotzdem kommt es immer wieder vor, daß Gifte wie Laugen, Säuren usw. in solchen Gefäßen abgegeben werden. Die Mehrzahl der Bevölkerung ist sich der Gefahren bei Verwendung solcher Gefäße gar nicht bewußt und kann sich keine Vor- stellung über die Tragweite der Gesundheitsgefährdungen machen, die durch Vergiftungen, machen. Es wird da- her erneut und dringend vor mißbräuchlicher Verwendung von Trink-, Nahrungs- und Genußmittelfläschen zur Auf- nahme von Giften gewarnt. Die Nichtbeachtung der hierfür bestehenden gesetzlichen Bestimmungen kann außer der straf- rechtlichen auch zivilrechtliche Folgen haben.

Wetterbericht

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert. Für Dienstag und Mittwoch ist zwar zeitweilig weiteres, aber y Bewitterstürmen und Bränterlichkeit geneigtes Wetter so wie ein Tempelsturzgang zu erwarten.

— **Wiesbadener Fremdenverkehr.** Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis 14. Juni d. J. angemeldeten Fremden beträgt 36 084. Kurgäste und Passanten.

Aus dem Magistrat.

Die Stadt. Pressestelle teilt mit: **Opeibad am Neroberg.** Sofort nach der am 28. April d. J. durch die Stadtverordneten-Versammlung erfolgten endgültigen Be- schlußfassung wurde alles unternommen, um baldmöglichst mit den Arbeiten beginnen zu können. Die auf Grund der von den Stadt- körperlichkeiten gefassten Beschlüsse erforderlich gewordenen Umarbeit- ung der Pläne und die für die Finanzierung und für das Projekt selbst noch einzuholenden Genehmigungen der Aufsichtsbehörde nah- men, da es sich nicht um ein alltägliches Projekt handelt, geraume Zeit in Anspruch. Bis die Ergebnisse aller Submissionen vorliegen, wird ebenfalls noch einige Zeit dauern. Da aber der Stifter zur Bedingung gemacht hat, daß kein Auftrag vergeben werden soll, bevor nicht das Ergebnis aller Submissionen bekannt bzw. bevor nicht festgestellt ist, wie hoch sich die Kosten stellen, kann nicht sofort mit den Arbeiten begonnen werden. Mit dem Stifter ist daher der Magistrat der Ansicht, die Fertigstellung des Bades nicht so zu be- rechnen, daß es auf jeden Fall in diesem Jahre noch in Benutzung genommen wird, sondern sich so einzustellen, daß die Betriebsöff- nung erst im Frühjahr 1934 vor sich geht. Nur dann ist, nachdem nun einmal in diesem Jahre die Zeit schon soweit vorgeschritten ist, Gelegenheit geboten, die Anlage nicht allein sorgfältig vorzubereiten, sondern auch sorgfältig auszuführen. Ein derartig kompliziertes Bauwerk wie das Opeibad am Neroberg kann man hinsichtlich der

Vorbereitungzeit und der Bauzeit keinesfalls auf die gleiche Stufe stellen mit anderen einfacheren Bauten, und jede Ueberstürzung könnte hier teuer zu stehen kommen. Es hätte jetzt auch keinen Zweck und Sinn, das Bad auf jeden Fall zum Ende der Badesaison zu vollenden, um es dann monatelang unbenutzt stehen lassen zu müssen. Die Folge wäre, daß das in die Anlage hineingesteckte Kapital über ein halbes Jahr brach liegt, daß dann unnötige Zins- verluste, vor allem Unterhaltungs- und Verordnungslosten entstehen. Auch mit Rücksicht auf die angulegenden Pflanzungen ist es anar- bracht, für die Betriebseröffnung erst das nächste Frühjahr in An- sicht zu nehmen. Dieser Standpunkt schließt nicht aus — im Gegen- teil, es ist beabsichtigt — daß nach Vorliegen aller Submissionen- ergebnisse usw. noch in diesem Jahre, und zwar so bald als möglich, mit den Rohbauarbeiten begonnen wird.

Bildung selbständig beschließender Ausschüsse der Stadtver- ordnetenversammlung. Die Nationalsozialistische Stadtverordneten- fraktion hat für die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversamm- lung einen Antrag eingebracht, der die Bildung selbständig beschlie-sender Ausschüsse der Stadtverordnetenversammlung auf Grund des § 22 der Gemeindefinanzverordnung vom 2. 11. 32 zum Ziele hat. Dieser § der G.F.V. läßt zu, daß die Stadtverordnetenversammlung ihre Beschluß- zuständigkeit für bestimmte Geschäftszweige oder für die Erledigung einzelner Geschäfte beschließenden Ausschüssen überträgt. Diese Aus- schüsse beschließen dann in den ihnen übertragenen Angelegenheiten endgültig an Stelle der Stadtverordnetenversammlung.

Herbert Albert, dem hiesigen Kunstkapellmeister, wurde der Titel „Städtischer Musikdirektor“ verliehen.

Filmspiegel.

Film-Palast. „Grün ist die Heide“, so beginnt das bekannte Lied von Hermann Böns, dem Dichter der Heide. Durch die Vertonung von Karl Blume hat es Weltruf erlangt. Es liefert auch den Hintergrund zum gleichnamigen Film. Natur und Wildaufnahmen von seltener Schönheit, welche dem Zuschauer den ganzen Zauber der Heide offenbaren, heben diesen Film über den Rahmen des Alltäglichen hinaus. Die Handlung schildert die Leidenschaft eines passionierten Jägers, der in seinem ehemaligen Revier wildert. Diese Rolle liegt in Händen des beliebten Theodor Loos. In den weite- ren Hauptrollen Camilla Spira, Peter Bosh, Fritz Ram- pers u. a. Ein Film, der bei Naturschreibern großen Anklang finden dürfte. Durch den ganzen Film zieht eine schöne gut komponierte Musik. Im zweiten Film stellt sich Anny Dobra als „Die grausame Freundin“ vor. Sie zieht alle Register ihres sprühenden Humors und macht einen siegreichen Generalangriff auf die Ach- muskel ihres Publikums. Bei jeder ihrer Bewegungen schallt bewegliches, freieschwebendes Lachen durch das Theater. Anny Dobra ist eine Sorgenbrecherin erster Güte. — Ein Spaziergang durch Potsdam sowie ein Einakter „Die erste Instruktion“ mit Albert Paulig, Paul Heidemann und Leo Peutert beschließen das reichhaltige Programm.

Dampferuntergang in der Ostsee

Die Befahrung gerettet.

Swinemünde, 19. Juni. In der Nacht zum Montag traf der schwedische Dampfer „Alfa“ mit 11 schiffbrüchigen See- leuten im Swinemünder Hafen ein. Die schiffbrüchigen Stammen von dem deutschen Dampfer „Erich“, dessen Hel- mathafen Elbing ist und der, mit einer Ladung Stückgüter von Hamburg nach Elbing unterwegs, in der Ostsee auf der Höhe der Oberbank untergegangen ist.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Der Unter- gang des Dampfers erfolgte bei gutem Wetter und ziemlich ruhiger See. Die Mannschaft begab sich in die Rettungsboote und verlor die Schiffe auf Rügen zu errei- chen, bis sie von dem schwedischen Dampfer aufgenommen und in Swinemünde gelandet wurde.

Die Geliebte aus Eifersucht ermordet

Rosenheim (Obb.). In Rosenheim wartete der ledige Artist Alfons Mangstl vor der Arbeitsstätte seiner Gelieb- ten, der 22jährigen Hilfsarbeiterin Anna Maier. Als sie sich begegnete, zog Mangstl sein Messer und verfehrte dem Mädchen mehrere Stiche, u. a. einen Herzstich, der den Tod zur Folge hatte. Dann brachte der Mörder sich selbst eine schwere Schnittwunde am Hals bei und fuhr noch auf seinem Rad in das Stadttinnere, wo er zusammenbrach. Der Grund der Tat dürfte Eifersucht bilden.

Unfall bei einer Flugveranstaltung

Nancy, 19. Juni. Vor Beginn einer Flugveranstaltung ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Militärflugzeug, das an einem Gruppenflug teilnehmen sollte, kam beim Aufstieg nicht rechtzeitig hoch und stieß gegen das Dach einer Flugzeughalle. Der Benzintank explodierte. Der Pilot kam ums Leben und 25 in der Nähe stehende Zu- schauer wurden verletzt, davon vier schwer.

Neues aus aller Welt

Vor der diamantenen Hochzeit gestorben. Die Ehe- leute Simon Vierfeld in Frechen (Bez. Köln) wollten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Ein tragisches Geschick hat jedoch dieses Fest vereitelt. Frau Vierfeld starb am Tage vor der diamantenen Hochzeit an Herzschwäche.

Dampfersteg im Chiemsee zusammengebrochen. Ein Teil des Dampfersteges auf der Herreninsel im Chiemsee ist unter der Last der auf den Dampfer wartenden Fahr- gäste zusammengebrochen. Dabei stürzten 10 Personen in das an dieser Stelle über zweieinhalb Meter tiefe Wasser. konnten aber gerettet werden. Die schnelle Rettung ist zum großen Teil der geistesgegenwärtigen Befahrung des Mo- torbootes „Irmingard“ zu danken, das gerade anlegte wollte.

Unternehmungsgeist einer Greisin. Die Austrags- witwe Frau Baumgärtler in Wingen (Obb.) hat großen Unternehmungsgeist. Sie will trotz ihres hohen Alters — sie steht bereits im 75. Lebensjahre — die Reise nach Ame- rika zu ihrem dort weilenden Sohn antreten.

Beim Wasserspielen ertrunken. Zwischen Siegen und Rieden (Ostpreußen) ertrank die Gartenbesitzerin Elise Brandt in der Wils. Sie war in ihrem Garten, der an der

Fluß anstößt, mit Blumengießen beschäftigt und schöpft gerade Wasser, wobei sie ausrutschte.

Gedenktafel für Boelcke. In Halle fand die Einweihung einer Boelcke-Tafel am Geburtshaus des Fliegerhel- den Oswald Boelcke statt. Generalleutnant a. D. von Eber- hardt, ehemaliger Inspektor der Fliegertruppen, hielt die Festrede. Er würdigte die großen fliegerischen Leistungen Boelckes, der am 28. Oktober 1916, nachdem er zwei Tage zuvor seinen 40. Geburtstag in der Luft erlebt hatte, einem tragischen Geschick zum Opfer fiel. Im wirbelnden Luft- kampf stieß er mit seinem deutschen Kameraden zusammen und fand dabei den Heldentod.

Der zehnmillionste Nordpassagier. Der zehnmil- lionste Nordpassagier, der in Bremerhaven die „Bremen“ bestieg, war ein amerikanischer Musikstudent Ferguson aus Boston. Dem völlig überraschten Amerikaner wurde eine Ehrenkarte für eine Freifahrt von Amerika nach Deutschland und zurück übergeben.

Mißglückte Kindesentführung in Wien. Zur geplanten Entführung des 13jährigen Schülers des Theresianums Pollak äußerte der Chef der Kriminalpolizei, es stehe be- reits einwandfrei fest, daß sich in diesem Fall das politische Motiv und das kriminelle Motiv sich die Waage hielten. Die Täter, die alle Kommunisten seien, hätten die gegen- wärtige Psychose auszunutzen wollen.

Anfall bei Autorennen. Bei einem in Katalonien veranstalteten Autorennen überschlug sich einer der betel-igten Wagen. Der Lenker wurde auf der Stelle getötet, ein Begleiter schwer verletzt.

Fleischvergiftung in einem Waisenheim. In dem Kindererziehungsanstalt Notre Dame in Galax (Rumä- nien), in dem Kriegserwaisen erzogen werden, erkrankten 28 Mädchen an Fleischvergiftung. Eine 18jährige Anstaltin ist bereits der schweren Vergiftung erlegen. Mehrere andere schweben in Lebensgefahr.

Unwetterkatastrophen in Spanien. Unwetter haben beson- ders in der Gegend von San Sebastian großen Schaden angerichtet. Der Ortort von San Sebastian, Renteria, in dem sich viele Fabriken befinden, hat so stark gelitten, daß die Werke stillgelegt werden müssen. Viele Fischerboote und kleine Dampfer sind von den Unfern losgerissen, ins offene Meer getrieben und vernichtet worden. Aus der Gegend von San Sebastian werden 10 Todesfälle gemeldet.

Mitarbeiter Sunngassens ermordet. Wie aus Schang- hai berichtet wird, ist Pang-Sching-Fu, der mit Sunngas- sen zusammengearbeitet hat, beim Verlassen seiner in der französischen Konzessionszone befindlichen Wohnung er- mordet worden. Sein Sohn wurde verletzt. Die Polizei hat einen der Angreifer erschossen.

Aus Westdeutschland

Paddelbootunglück. — Ein Toter.

Bonn. Ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot wurde unweit der Bonner Badeanstalten von einem Ben- zinboot gerammt. Das Paddelboot brach sofort in zwei Teile, und die Insassen fielen ins Wasser. Der eine von ihnen half seinem Bruder, der des Schwimmens untundig war, konnte ihn aber nicht lange über Wasser halten, da ihn selbst die Kräfte verließen. Er mußte den Bruder ab- treiben lassen. Dieser ging in den Wellen unter.

Koblenz. (Epileptiker beim Fischen er- trunken.) Der 23jährige Arbeitslose Diede kam beim Fischen an der Mosel ums Leben. Er stand bis zu den Knien im Wasser, als er plötzlich einen epileptischen Anfall erlitt, zusammensank und ertrank. Er hätte an der seichten Stelle von jemandem gerettet werden können, wenn der Unfall rechtzeitig bemerkt worden wäre.

Ottweiler. (Unregelmäßigkeiten bei der Kreisforstklasse.) Bei der Kreisforstklasse sind um- fangreiche Unterschlagungen aufgedeckt worden. Bei der Staatsanwaltschaft Zweibrücken stellte sich ein Beamter der Klasse, der sich selbst der Unterschlagung bezichtigte. Die Höhe der unterschlagenen Gelder soll sich auf 80 000 bis 90 000 Franken belaufen. Der Schuldige wurde sofort seines Dienstes enthoben und in Haft genommen.

Entmenschte Mutter vor Gericht

Zwei Mordversuche am eignen Kind.

Berlin, 19. Juni. Unter der Anklage des dreima- ligen Totschlages steht die 26jährige Martha Bod- din vor dem Schwurgericht. Die Angeklagte wird beschul- digt, im November 1931 ihr sechsjähriges außereheliches Kind Rosemarie über die Grenzstraßenbrücke im Norden Berlins auf die Eisenbahngeleise ge- worfen zu haben. Das Kind wurde mit schweren Ver- letzungen aufgefunden. Einen anderen Totschlagesversuch hatte sie an ihrem Kind vorher begangen, indem sie dei kleinen Stednadeln zu essen gab. Der dritte Totschlages- versuch ist nach der Anklage begangen an ihrem Ehemann, den sie nach einem Streit mit Gas zu vergiften suchte.

In der Verhandlung wurde die Angeklagte nach Schil- derung ihres Lebenslaufes über den ersten Mordversuch an ihrem Kinde vernommen.

Frau Boddin hatte einen ganzen Stoß von Stednadeln bündelartig zusammengeknüpft, so daß die Spitzen nach allen Seiten gingen, und sie dann ihrem Kinde zu schlucken gegeben.

Die Angeklagte behauptet, sie selber habe einen Teelöff- sel mit Grammophonadeln verschluckt, um ge- meinam mit ihrem Kinde zu sterben. Bei einer ärztlichen Untersuchung war jedoch bei Frau Boddin von Grammo- phonadeln nichts zu finden gewesen. Die Angeklagte er-klärte weiter, sie habe später mit ihrem Kinde noch einmal einen Selbstmordversuch unternommen. Sie habe mit ihrem Kinde schon bis zu den Knien im Wasser gestanden, doch sei sie dann wieder gestört worden. Als die Angeklagte, ur Haupttat, ihr Kind von der Grenzstraßenbrücke auf die Bahngeleise geworfen zu haben, vernommen wurde, erklärte sie immer wieder, sie könne sich an nichts er- innern. Besonders belastend für die Angeklagte ist, daß sie für ihr Kind eine Lebensversicherung abge- schlossen hatte, die ihr bei einem Unglücksfall des Kindes 1000 Mark sichern sollte.

Reiche Meinungen Reichsstand der Deutschen Industrie Gemeinschaftsarbeit aller Produkte

Berlin, 20. Juni.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände haben sich zum Reichsstand der Deutschen Industrie zusammengeschlossen und dem Reichskanzler durch die beiden bisherigen Vorstehenden eine entsprechende Erklärung übermittelt.

Der weitere Ausbau des so geschaffenen industriellen Reichsstandes und seine Einfügung in die berufständische Gesamtordnung der deutschen Wirtschaft wird nach den Grundrissen des in der Entwicklung begriffenen berufständischen Aufbaues erfolgen. Im Sinne der von dem Reichskanzler wiederholt dargelegten Anschauungen über den Neuaufbau der deutschen Wirtschaft, die diesem Schritt der deutschen Industrie zugrunde liegen, wird die Arbeit des neuen Reichsstandes der Deutschen Industrie auf der Grundlage und Anerkennung des Gedankens politischer und vertrauensvoller Gemeinschaftsarbeit aller in der Produktion tätigen Menschen beruhen.

Nach Deutschland abgeschoben Ein Mitglied der deutschen Gesandtschaft.

Wien, 20. Juni.

Das Mitglied der deutschen Gesandtschaft Heinz Cohrs wurde Montag nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Berliner Flugzeug abgeschoben. Cohrs war Dienstag früh verhaftet worden, hat also eine Woche in Polizeigefangenschaft in Wien zugebracht. Cohrs ist als Oberleutnant der deutschen Armee an der Isonzo-Front mehrfach verwundet worden. Wegen seiner Arbeit in Kärnten war ihm seinerzeit die besondere Anerkennung der Landesregierung ausgesprochen worden.

Zwei Todesurteile

In Stuttgart wurde der 21 Jahre alte Tapezierer Robert Gröbinger, der seine Geliebte ermordet hatte, zum Tode verurteilt, in Meßerich der 33 Jahre alte Arbeiter Emil Schiller aus Petersmühle (Kreis Schwerin an der Warthe) wegen Mordes an einem Landwirt.

Mißglückter Anschlag auf Stausee

Wien, 20. Juni. Wie die Wiener „Allgemeine Zeitung“ aus Salzburg berichtet, sind unbekannte Täter in die Maschinenräume am Stausee des Salzburger Elektrizitätswerkes eingedrungen und haben versucht, die Schleusen zu öffnen. Sie haben zahlreiche Apparate zerstört. Nur ihrer fahmännlichen Untertun ist es zu danken, daß der Anschlag mißglückt ist.

Bei Gelingen des Anschlages wären drei Millionen Kubikmeter Wasser auf zwei Ortschaften in der Nähe von Salzburg niedergebrochen. Salzburg und alle an das Elektrizitätswerk angeschlossenen Industriebetriebe wären ohne Strom gewesen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Für eilige Leser

Die deutsche Delegation auf der Internationalen Arbeitskonferenz hat sich gezwungen gesehen, die Konferenz zu verlassen.

Nachdem die Verhandlungen mit den Deutschnationalen über die Regierungsbildung in Danzig gescheitert sind, wird die neue Regierung aus Nationalsozialisten und zwei Angehörigen des Zentrums bestehen.

Die Reichswehr erhält als Feldanzug Feldblau und Schnürstiefel.

Der Vorsitzende des Deutschen und des Preussischen Städtebundes, Dr. Mülert, ist fristlos entlassen worden.

Der ehemalige württembergische Staatspräsident Bolz ist wegen Verurteilungen auf dem Katholikentag in Salzburg in Schutzhaft genommen worden.

Das Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Wien Heinz Cohrs mit dem Flugzeug nach Deutschland abgeschoben worden.

Das österreichische Bundeskanzleramt hat beschlossen den Freidenkerbund aufzulösen.

Unbekannte Täter haben einen Anschlag auf die Schleusenanlage des Stausees bei Salzburg versucht.

Wochenplan des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, 20. Pr. B. St.-R. 34. „Tannhäuser“, Oper. Anf. 19, Ende nach 22.45

Mittwoch, 21. Pr. B. St.-R. 36. „Die drei Pintos“, Anfang 20, Ende gegen 22.30.

Donnerstag, 22. Juni. Pr. B. St.-R. 35. „Martha“, Oper. Anf. 20, Ende gegen 22.30 Uhr.

Freitag, 23. Pr. B. St.-R. 35. „Fatale Butterfly“, Musikdrama. Anfang 20, Ende gegen 22.30.

Samstag, 24. Pr. B. St.-R. 35. „Die Hochzeit des Figaro“, Oper. Anfang 19.30, Ende etwa 22.45 Uhr.

Sonntag, 25. Pr. B. St.-R. 35. „Der Wildschütz“, kom. Oper. Anfang 19.30, Ende gegen 22.20.

Kleines Haus.

Das „Kleine Haus“ ist ferienhalber geschlossen.

Achtung! Achtung! Die gute Schuhmacherei

Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und wieviel Geld Sie sich ersparen können.

Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung

J. Herrmann

geprüfter Schuhmachermeister

die Werkstätte der guten Schuhmacherei
Waldstraße, Jägerstr. 16, Hof.

„Zur Straßenmühle“.

Jeden Mittwoch:

Haspelessen.

Als Spezialität: Kaffee mit Schmierläse.

Unterhaltungs-Konzert

Es ladet freundl. ein

Heinrich Klein u. Frau.

Brot- u. Feinbäckerei M. Demmer

jetzt Waldstrasse 146

empfiehlt ihre bekannt guten

Backwaren

besonders die beliebten Streussel- u. Käsekuchen sowie alles andere Kaffee- und Feinegebäck täglich frisch zu mässigen Preisen.

Neu eingeführt: **Prima Schwarzbrot**
3 Pfund-Laib 40 Pfg.

Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920

Waldstrasse

gegr. 1920

Dienstag, den 20. Juni, abends 8.45 Uhr

Gesangsprobe

bei Schmiker.

Der Vorstand.

Berühmte Phrenologin
empfiehlt sich

J. Grünwald,
Scharnhorststraße 28, P. r.

Violinunterricht

(behördl. gen.) erteilt
Pfeiffer,
Waldstraße 51, 1.



Dauerwellen

zur Reise- und Bade-Saison
bei bekannt fachmännischer Ausführung

Salon Kühn

Langgasse 11, 1. St.

Schützenhof-Apotheke

bekanntestes Spezial-Atelier am Platze



Für alle Tage Kleinigkeiten für wenig Geld!

Ja Kernseife weiss 200 gr	9 Pf	Bindfaden . . . Knäuel 5 Pf.		Bleispitzer	9 Pf
Lanolin-Seife in Packg	9 „	Reißnägeln m. Kappe Cart.	5 „	Kaisertinte	Glas 9 „
Lihenmilch und Mandel	9 „	Büroadeln . . . 50 Stück	5 „	Büroleim	Glas 9 „
Blumenseife	9 „	Bleistifte mit Hülse . . .	5 „	Stahlfedern	Dtзд. 9 „
Seilenpulver m. Schnitzel	9 „	Lange Bleistifte 2 Stück	5 „	Butterbrotpapier 50 Blatt	9 „
Seifenfloeken 85% Beutel	9 „	Bleistift-Verlängerer . .	5 „	Quart-Umschläge 50 Stück	9 „
Rasierseife	9 „	Rechnungen . . . 25 Stück	5 „	Briefmappen 6 Bg., 6 Couv.	9 „
„Ideal“-Rasierklängen 3 St.	9 „	Quart-Umschläge 25 Stück	5 „	modernes Innenfutter	
Blutstillstifte	9 „	Sütterlin-Helte	5 „	Ansichtskarten Dutzend	9 „
Frottier-Handschuhe . .	9 „	Aufgaben-Helte	5 „	Schwarzer Peter-Spiele	9 „
Zahnpasta	9 „	Miets-Quittungsbücher .	5 „	Stenogrammblock 50 Blatt	9 „
Zahnstocher Cart. 100 St.	9 „	Notizblocks	5 „	Reißnägeln Cart. 100 Stück	9 „
Kiel-Zahnstocher . Brief	9 „	Aktendeckel	5 „	Krepp Klottpapier gross	9 „
Sonnencreme	9 „	Rasierklängen . . 2 Stück	5 „	Notizblock 9/15 100 Blatt	9 „
Flüss. Teerseife Flasche	9 „	Topfreiniger . . 2 Stück	5 „	Farbstifte . Cart. 6 Stück	9 „
Flüss. Kamillenseife . .	9 „	Waschblau	5 „	Küchenspitze . . Rolle	9 „
Gute Probeparfüms . .	9 „	Handwaschbürsten . .	5 „	Paketadressen 30 Stück	9 „
Vaseline	9 „	Topflappen	5 „	Krepp-Servietten 25 Stück	9 „
Waschbürsten	9 „	Auftragbürsten	5 „	Taschenkämme	9 „
Herdschmigel . . 6 Blatt	9 „	Haushaltkerzen	5 „	Gummischwämme . . .	9 „
„Geol“, flüss Metallputz	9 „	Blumenseife handl. Stücke	5 „	Schuhcreme alle Farben	9 „
Spültücher	9 „	Küchenseife 100 gr Stück	5 „	Wascheklammern Dtзд.	9 „
Poliertücher	9 „	Haarwaschpulver Paket	5 „	Stirnnetze doppelt . . .	9 „
Putzwoile grosses Paket	9 „	Haubennetze doppelt . .	5 „	Tassenbürsten	9 „
Strahlenregler	9 „	Haarklemmen . 10 Stück	5 „	Nagelbürsten doppelseitig	9 „
Mundspügläser	9 „	Lockenwickler 3 Stück	5 „	Flaschenbürsten	9 „
Oliv- und Palmölseife . .	9 „	Lockenwickler 20 cm lang	5 „	Panamaspäne	9 „
Kragenknöpfe 6er-Karte	9 „	Gummi-Lockenwickler . .	5 „	Gallseife	9 „
		Glatte Postkarten 20 Stück	9 „	Hand-Bimsteine	9 „

Edel-Bohnerwachs 3 Pfd. 15 Pfg. und Bohner-Beize 4 Dose
Hochgl.-Bohnerwachs 1 Pfd. 35 Pfg. und „Sonnen“-Beize 1 Dose

Wer für Bohnerwachs mehr bezahlt, verschwendet Geld!

Das gute Fach-Geschäft

Franz Zimmermann

29 Kirchgasse 29